

Fallstudie

aus der tierheilkundlichen Praxis

Verhaltenstraining und -therapie

Patient Vollblutwallach, 8 Jahre

Die Besitzer kommen zu mir, weil sie eine Einschätzung und einen verhaltenstherapeutischen Lösungsvorschlag von mir erhoffen. Sie besitzen den Vollblutwallach seit drei Monaten. Er lebt in einer Gruppenhaltung von zehn Pferden und zeigt seit vier Wochen Aufsetzkoppen.

Vorgeschichte Das Pferd wurde den Besitzern nicht als Kopper verkauft. Vor der dreimonatigen Aufstallung in der Gruppenhaltung sei der Wallach für einige Wochen in einem intensiven Beritt gewesen, aus dem er verkauft wurde. Die Zeit davor lässt sich nicht mehr detailliert nachvollziehen. Die einzige Angabe hierzu ist, dass die vorherigen Besitzer mit dem Pferd nicht gut zurechtkamen.

Anamnese Nach Aussagen der Besitzer zeigt das Pferd in der jetzigen Gruppenhaltung keinen offensichtlichen Stress. Der Wallach steht aber häufig abseits der Gruppe. Die Herde wurde mit Ankunft des Wallachs neu zusammengestellt, da der Stall neu eröffnet wurde. Im Umgang ist das Pferd laut Besitzerin sehr schwierig. Es lässt sich kaum von der Herde wegführen und stürmt gerne zur Herde zurück. Ein ruhiges Arbeiten mit ihm alleine stellt sich als fast unmöglich dar.

Meine Einschätzung Bei der direkten Zusammenstellung einer neuen „Herde“ ist Vorsicht geboten, wenn zehn untereinander unbekannte Pferde aufeinandertreffen und keine stufenweise Integration in die Herde stattfindet, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht organisch gewachsen war. Eine behutsame Integration alleine verursacht schon Stress. Bei einem direkten Zusammenlassen von zehn fremden Pferden ist das Stresspotenzial um einiges größer. Das Pferd integriert sich nicht in eine bereits bestehende Rangordnung, an der es sich orientieren kann, sondern die Gruppe bildet eine komplett neue Hierarchie, was psychischen und physischen Stress für alle Beteiligten bedeutet.

Auch wenn ein Pferd nicht direkt an Auseinandersetzungen beteiligt ist, sondern sich eher zurückzieht, kann das ebenfalls ein Indikator für Stress sein. Diese passive Auseinandersetzung mit der Umwelt zeigt den Stresszustand

eher durch Apathie und Zurückgezogenheit, was als vermeintlich ruhig fehlinterpretiert werden kann.

Auch der Umgang mit dem Menschen scheint für dieses Pferd nicht beruhigend oder in einer anderen Form positiv assoziiert zu sein, im Gegenteil: Nehmen die Besitzer das Pferd aus der Herde, will es zurück zu dieser, da es instinktiv die Gesellschaft von Artgenossen vorzieht.

Es ist hier nicht genau festzustellen, zu welchem Zeitpunkt das Pferd das Koppen als Stresskompensation begonnen hat. Vollblüter neigen mehr zu Stereotypen als andere Rassen. Ob es in der Zeit vor dem Intensivberitt oder währenddessen entstanden ist, kann man nicht genau sagen. Unwahrscheinlich ist, dass das Aufsetzkoppen durch Stress in der Gruppenhaltung initiiert wurde, da das Koppen als orale Stereotypie oft in Zusammenhang mit zu wenig Raufutter steht. Wahrscheinlicher ist, dass die Stereotypie bereits manifestiert war, durch viel Ablenkung und Beschäftigung zu Beginn der neuen Haltungsumgebung eher unterdrückt wurde und nun vom Organismus wieder zur „normalen“ Stresskompensation genutzt wird.

Verhaltenstherapeutische Maßnahmen Dringend ist hier von Hilfsmaßnahmen wie Kopperriemen oder sogar invasiven Eingriffen (z.B. Muskeldurchtrennungen) abzuraten. Eine Stereotypie ist leider nicht komplett therapierbar. Da sie ein Mechanismus des Pferdes darstellt, der Stresssituation entgegenzuwirken, sollte ihm diese Möglichkeit nicht genommen werden. Man sollte jedoch an der Ursache arbeiten, die Stressoren also minimieren. Gleichzeitig ist eine verhaltenstherapeutische Maßnahme, dem Pferd so häufig wie möglich positive „Ersatz“-Empfindungen zu ermöglichen, in der Haltungsumgebung und auch in der Begegnung mit dem Menschen.

Für die Haltungsbedingungen heißt dies, dass eine Kleingruppe für dieses Pferd besser geeignet ist. Ich rate den Besitzern, die Gruppe nochmals aufzuteilen, sodass nicht nur der Rückzug des Wallachs, sondern auch positive soziale Interaktionen für ihn wieder möglich werden. Für den Umgang mit dem Wallach

bedeutet das, dass Pferd-Mensch-Interaktionen stattfinden, die für ihn positive Auswirkungen haben, z.B. die Entspannung. Das kann nur funktionieren, wenn er den Menschen als Reizgeber respektiert und ihm immer mehr Vertrauen schenkt, auch ohne Beisein „richtiger“ Artgenossen.

Ich zeige den Besitzern Bodenarbeitsübungen, die sowohl respekt- als auch vertrauensfördernd sind. Diese Übungen sollen sie erst einmal im Bereich der Gruppenhaltung festigen, bevor sie diese auch außerhalb des Paddocks üben. Wichtig ist, die Konzentrationsspanne des Pferdes von ein paar Minuten nicht zu überreizen und in einem ruhigen, entspannten Moment das Training zu beenden. Sonst könnte eine Fehlkonditionierung stattfinden.

Vier Wochen später Leider ist keine Umstellung oder Aufteilung der Herde möglich. Es werden auf mein Anraten hin noch mehr Futterstellen mit Heunetzen geschaffen, um die Futtermittelkonkurrenz zu minimieren. Der Umgang mit dem Pferd im Bereich der Gruppenhaltung hat sich gut bewährt und es sind bereits Übungen auch außerhalb dieses Bereiches mit ihm möglich. Hier nutzen die Besitzer für eine gute Verhaltensantwort (z.B. einem Seitwärtsweichen auf feine Signale) eine Futterbelohnung, um die Motivation des Pferdes zu erhöhen. Davon ist natürlich im Beisammensein der Artgenossen dringendst abzuraten. Um diesem Pferd eine Ersatzbefriedigung für seine stereotype Handlung zu bieten, ist es erst einmal legitim.

Nach Aussagen der Besitzer tritt das Koppen inzwischen seltener auf und der Wallach integriert sich nach und nach mehr in die Gruppe. Das weitere Vorgehen im Training ist, dem Pferd immer mehr belohnende Momente im Beisein des Menschen zu schaffen und diese positiven Ersatzmomente zeitlich weiter auszuweihen.

Dr. Vivian Gabor

Biologin, promovierte Pferdewissenschaftlerin, Spezialgebiet Lernverhalten des Pferdes und die Verknüpfung von Wissenschaft und Praxis
info@horseability.de

